

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 121/122 (1943)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ALBERT HUGUENIN

MASCHINEN-INGENIEUR

9. Sept. 1882

18. Sept. 1943

suchte. So bewarben sich Escher Wyss zusammen mit dem Ingenieurbureau Dr. H. E. Gruner, Basel, um die Erteilung der Konzession für das Wasserkraftwerk Albruck-Dogern, die nach ihrer Erteilung zum Bau dieses Kraftwerks führte.

Daneben beschäftigte sich Huguenin schon damals auch mit dem Problem der Verwertung der Kraft von Ebbe und Flut. Die Aussicht, der Technik auf diesem Gebiet Neuland zu erschliessen, bewog ihn im Jahre 1923, eine Berufung als Leiter einer Gesellschaft für technische Beratung in Paris (STEPI), anzunehmen. Er entwickelte dort eine Studiengesellschaft, die die Förderung des französischen Arbeitsministeriums erhielt und das Ziel verfolgte, in der Bretagne in einer Anlage am Aber-Wrac das Gezeiten-Phänomen für die Elektrizitätserzeugung nutzbar zu machen. Zu seinem Leidwesen konnte aber zufolge politischer Störungen der Bau dieses Werkes nicht fertiggestellt werden. Ein beinahe unbändiger technischer Tatendrang führte Huguenin zur Projektierung weiterer grosser Ingenieurwerke, wie der Ueberbrückung des Pas de Calais und des Bosphorus. Seine Phantasie hat damit über die Möglichkeiten hinaus geführt, die bei den durch den letzten Krieg gestörten Verhältnissen der alten Welt vorhanden waren. Daneben hat er aber in jener Zeit auch sehr reale Werke für die Elektrochemie ausgeführt, u. a. für das grosse französische Stickstoffwerk bei Toulouse. Aber auch kleinen Objekten hat er nie seine Mithilfe versagt, sobald sie eine originelle Lösung verlangten. So hat er dem Schreibenden das Projekt bearbeitet für die Akkumulatorenlokomotive der Kleinbahn von 40 cm Spurweite im Kabelstollen Handeck-Guttannen, die mit reiner Adhäsion auf einer Rampe bis zu 80‰ ein Gewicht von 10 t zu ziehen vermag.

Im Jahre 1932 wurde Albert Huguenin als Generaldirektor zu Escher Wyss nach Zürich berufen. Seine Rückkehr fiel in die Zeit schwerer wirtschaftlicher Depressionen, die ihm grosse Sorgen verursachten, seinen geistigen Elan aber trotz vielfachen Enttäuschungen nicht zu brechen vermochten. Wie immer setzte er für die Lösung der ihm gestellten Aufgaben seine ganze Persönlichkeit ein. Auf einer Geschäftsreise nach Belgien traf ihn indessen ein schwerer Schicksalsschlag, indem er bei einem Automobilunfall ein Auge verlor. Dieses neue Gebrechen war ihm ein Ansporn mehr, seine Energie in nicht endenden Stunden der Arbeit für die ihm anvertrauten Interessen einzusetzen.

In den letzten Jahren seines Lebens musste er sich mit einer einfacheren Ingenieurarbeit begnügen. Es wurde ihm 1935 die Leitung der Scintilla A.-G. in Solothurn anvertraut. In dieser Stellung hat er sein grosses organisatorisches Talent zur Geltung gebracht und seine Ingenieurkunst feinmechanischen Problemen gewidmet. Naturgemäss haben sich in diesen letzten Jahren die Lebenswege von ihm und seinen früheren Kollegen beim Bau von Wasserkraftanlagen nur noch selten getroffen, etwa bei den Tagungen des S.I.A., denen Albert Huguenin stets anhängliche Treue bewahrt hat. So sahen wir ihn noch an

Spanisch, sodern sogar Katalanisch fliessend ausdrücken. Mit der englischen und italienischen Kundschaft unterhielt er sich ebenso selbstverständlich in ihren Sprachen.

Unter der Führung von Albert Huguenin haben neben dem Bau der Turbinen die weiteren Maschinen-Konstruktionen des Wasserbaues eine starke Entwicklung erfahren. Es sei erinnert an die originelle Konstruktion des Kugelschiebers, mit der Huguenin der schweizerischen Industrie zu einer neuen lohnenden Spezialität verhalf. In diesem Wirkungskreis bot sich ihm auch vielfach Gelegenheit zum Kontakt mit den Bauingenieuren und zur Erwerbung bautechnischer Kenntnisse, die er in den Dienst grösserer Aufgaben zu stellen

der letzten Generalversammlung in Genf, an der er in Begleitung seiner Gattin teilgenommen hat. Trotz seines körperlichen Gebrechens und eines wechselvollen Ingenieurschicksals war sein scheinbar unermüdeter Lebenswille noch voller Zukunftspläne. Wenige Tage später, am 18. September setzte ein Herzschlag dem Leben dieses aussergewöhnlichen Ingenieurs ein Ende.

A. Kaech

† Paul Simon, Ingenieur-Topograph der Eidg. Landestopographie, ist am 21. Nov. dieses Jahres während der Jubiläumsfeier des Skiklub Glarus im Alter von 58 Jahren einem Herzschlag erlegen. Ueber 40 Jahre hat er am 16. April 1885 geborene Paul Simon erst als Kupferstecher, später als Topograph im Dienste der schweizerischen Landesvermessung gestanden und sich mit seinem ganzen fachtechnischen Wissen und Können und seinen grossen alpinen Kenntnissen und Erfahrungen für die regelmässige Nachführung der bestehenden und die Originalerstellung für die neuen eidgenössischen Kartenwerke eingesetzt. Nach aussen trat er als Lehrer und Kämpfer für eine weitere Verbreitung und grössere Vertiefung der Kartenkenntnisse in militärischen und sportlichen Kreisen hervor. Die Gemeinde der schweizerischen Kartenfreunde hat ein unermüdetlich tätiges Mitglied und einen unerschrockenen Verfechter ihrer Ideale verloren. Sie wird das Andenken an Paul Simon in Ehren halten. R. T.

MITTEILUNGEN

Die Einweihung der Schule für Architektur und Stadtbau der Universität Lausanne hat am 18. November dieses Jahres in der Aula der Universität unter Anwesenheit eines zahlreichen Publikums mit prominenten Gästen stattgefunden. Staatsrat Paul Perret erinnerte an die Gründe, die den Kanton am 22. September 1942 bewogen hatten, die Architekturschule zu gründen¹⁾. Er fasst sie als logische Folge der waadtländischen Gesetzesbestimmungen über die Ausübung des Architektenberufes (s. SBZ Bd. 117, S. 89) auf, sowie auch als Ausdruck der Vitalität des Kantons Waadt, der schon oft Zeugnis seiner Lebenskraft abgelegt hat, obwohl er erst 135 Jahre alt ist. Die Schule zählt bereits 21 Schüler. Rektor R. Secretan dankte dem Volk für das Geschenk, das es der Universität durch die Angliederung der Architekturschule gemacht hat; er benützte die Gelegenheit, noch andere Wünsche in Erinnerung zu rufen, deren Verwirklichung die Universität schon lange erwartet. Ing. Dr. A. Stucky, Direktor der Architektur- und der Ingenieurschule, legte die Gründe dar, aus denen die Architekturschule der Universität angegliedert worden ist. Die Architekturschule will ihre Selbständigkeit wahren, auch wenn sie im gleichen Gebäude wie die Ingenieurschule untergebracht ist und unter der gleichen Direktion und Verwaltung steht. Bei der Schilderung des Programms der Schule legte er das Hauptgewicht auf die wichtigste Neuerung, die Atelierarbeit. Alte und neue Schüler werden unter dem Leiter dieses Atelier gemeinsam arbeiten; der Wettstreit wird so als hervorragendes Erziehungsmittel ausgewertet.

Prof. J. Tschumi, Leiter des Atelier, warf in seiner Antrittsvorlesung einen Rückblick auf die Architektur aller Zeiten, dieses Werk des Wissens, des Mutes und der menschlichen Anmut, dieses Werk der Erfüllung zwingender und zugleich gegensätzlicher Anforderungen: Nützlichkeit, Haltbarkeit, Schönheit. Nur die Beachtung dieser drei Erfordernisse wird in der Architektur ein dauerndes Werk schaffen, denn auch wenn die technischen und materiellen Bedingungen erfüllt sind, bleibt noch die schwierigste Aufgabe zu lösen: das Kunstwerk selber. Der Architekt muss sich hüten, das ästhetische Problem vor allen technischen Problemen zu lösen, aber er muss seine Technik beherrschen, um durch sie Schönheit und Wahrheit ausdrücken zu können. Im Zeitalter der Maschine verlor die Architektur diese wesentlichen Wahrheiten und fiel in eine Dekadenz, aus der sie sich nur mit Mühe wieder aufrichtet. Weil er sie nicht beachtet, stand und steht der Funktionalismus noch heute einer Blüte der Architektur im Wege. Die industrielle Technik hat noch keinen wirklichen Einfluss auf die Architektur ausgeübt; wenn schon einige Bauelemente maschinell hergestellt werden, so wird doch auf dem Bauplatz selber noch alles handwerklich verarbeitet. Tschumi glaubt aber, dass in allernächster Zukunft Serien-Wohnhäuser fabrikmässig hergestellt werden können. Wird aber dann der Architekt die neuen Probleme, die daraus erwachsen, noch meistern können? Ja, wenn seine Urteilskraft geübt und sein Empfindungsvermögen wach bleibt, wenn sein Wissen umfassend ist und besonders, wenn er die gefährlichen Klippen vermeiden kann, die jede Formel und jeder Formalismus in sich schliesst. Vom Wohnhaus zur Umgebung übergehend,

¹⁾ Vergl. SBZ Bd. 122, S. 66.

zeigte Tschumi, wie der Dorf- und Stadtbau in das Gebiet der Architektur gehört und unter die gleichen Gesetze und Bedürfnisse fällt: materiell, sozial, geistig, ästhetisch. Die schöne Mission eines Architekten, der seine Aufgabe als Techniker, Administrator und Künstler erfüllt hat, liegt darin, die Städte den Bedürfnissen entsprechend zu vermenschlichen, sie zu bewahren vor endloser Ausdehnung, um den Menschen der Natur näher zu bringen.

Stand und Aussichten des Flugverkehrs behandelte Prof. Ed. Amstutz, E. T. H.-Delegierter des Bundesrates für das zivile Flugwesen, an der Verkehrstagung in Zürich am 5. November ds. Jahres. Weil das Flugzeug gegenüber den andern Verkehrsmitteln den Vorteil hoher Geschwindigkeit besitzt, ist sein Einsatz besonders für lange Strecken, mehrere hundert und tausend Kilometer, zweckmässig, sowie für hochwertige Transportgüter. Die wirtschaftliche Geschwindigkeit liegt heute bei 320 km/h; dies ist jedoch zugleich die minimale Geschwindigkeit. Wird die Reisegeschwindigkeit auf 400 km/h gesteigert, so steigen die Kosten bereits um 25% und bei 480 km/h sind sie um 100% höher. Es ist anzunehmen, dass in kurzer Zeit die wirtschaftliche Geschwindigkeit auf rd. 360 km/h gesteigert wird. Der Verkehrsflug in der Stratosphäre ist vorläufig wegen der hohen Gewichte der Ueberdruckkabinen noch nicht wirtschaftlich. Bei Steigerung der Reichweite nimmt die Nutzlast ab. Riesenflugzeuge scheinen für den Verkehrsdienst nicht das Richtige zu sein; besser werden zwei kleinere Maschinen, in kurzen Abständen, eingesetzt, als eine grosse. Es werden höchstens vier bis sechs Motoren vorgesehen werden. Die wirtschaftlichsten Etappen betragen 1000 bis 2000 km. Mit vier Motoren zu 2500 PS wird ein maximales Abfluggewicht von 70 t möglich sein und mit sechs Motoren zu 2500 PS kommen 100 t in Frage. Als Ueberseeflugzeuge dürften 50 bis 60-plätzig Maschinen mit einem Abfluggewicht von rd. 60 t gebaut werden, für Strecken von 2 bis 3000 km solche mit 20 bis 30 Plätzen und einem Gewicht von 12 bis 16 t, wofür Startpisten von 2 km Länge nötig sein werden. Die Wichtigkeit der Bodenorganisation ist unbestritten; sie wird ständig weiter entwickelt und man nimmt in USA an, dass in Zukunft ein Grossflugplatz derart ausgebaut werden kann, dass bei unsichtigem Wetter in der Stunde 60 Abflüge und 40 Landungen möglich sein werden. Zufolge der hohen Kosten werden in der Schweiz nur wenige Grossflugplätze möglich sein, jedoch soll der Zubringerdienst derart organisiert werden, dass Steillandungen und -Abflüge auf Flächen von Tennisplatzgrösse möglich sind. Als kleines Land muss die Schweiz ihren Luftverkehr auf das Wichtige und Wesentliche beschränken und heute schon ihre Aufmerksamkeit auf diese Ziele lenken.

Alter und neuer Nivellementhorizont. Die durch die Aenderung des Schweiz. Nivellementhorizontes zu erwartenden Schwierigkeiten beginnen erst jetzt so richtig. Wer gegenwärtig mit Plänen aus verschiedenen Gegenden zu tun hat, und dabei eine Höhenkote festsetzen soll, befindet sich in einer wenig beneidenswerten Lage: er riskiert meist eine um 3,26 m falsche Höhenkote festzulegen! Aufheben kann man den neuen Horizont heute wohl nicht mehr, da die Landestopographie bereits Karten mit neuem Horizont herausgegeben hat. Zu beschliessen, dass alles mit neuem Horizont gezeichnet werden müsse, ist schon versucht worden, aber nicht durchführbar. Es könnte aber wenigstens viel Zeit und manch kostspieliges Missverständnis vermieden werden, wenn Behörden, Ingenieurbüros und Bauherren keine Pläne mehr herausgeben und annehmen würden, auf denen nicht deutlich geschrieben steht:

alter Horizont = R. P. N. 376,86 oder
neuer Horizont = R. P. N. 373,60

Hinterrhein-Kraftwerke. Die Bündner Handelskammer hat sich in mehreren Sitzungen mit der Frage des Ausbaus der bündnerischen Wasserkraft befasst. Auf Grund einer eingehenden Aussprache und nach Anhörung des befürwortenden und des ablehnenden Standpunktes wurde von der Handelskammer festgestellt: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Hinterrhein-Kraftwerke mit dem Stausee Rheinwald tritt derart eindeutig in Erscheinung, dass ein weiteres Hinausschieben der Konzessionerteilung für den Stausee Rheinwald nicht verantwortet werden kann. Der Kleine Rat des Kantons Graubünden wird deshalb gebeten, einen baldigen Entscheid im Sinne dieser Konzessionerteilung zu fällen, unter weitestgehender Wahrung der Interessen der ortsansässigen Bevölkerung des Rheinwalds.

Zeitschriften. Durch die Vermittlung unseres Kollegen Ing. G. Wüthrich, Generalvertreter der Maschinenfabrik Oerlikon in London, ist es der führenden englischen Zeitschrift «The Engineer» trotz den Hemmnissen im Postverkehr gelungen, eine vollständige Uebersetzung unserer Darstellung des Kraftwerkes Innertkirchen samt allen Abbildungen zu veröffentlichen.

LITERATUR

Praktische Stanzerie. Von Eugen Kaczmarek. Zwei Bände mit insgesamt 202 Seiten und 352 Text-Abbildungen. Berlin 1941/42, Springer-Verlag. Preis kart. 26 Fr.

Die Neuauflage des bekannten Werkes von Kaczmarek behandelt in geordneter, übersichtlicher und verständlicher Darstellung fast alle Fragen, die bei der gesamten Stanztechnik, also dem Schneiden, Biegen, Prägen und Hohlziehen von Blechteilen mittels Pressen und Stanzwerkzeugen, auftreten. Dabei behandelt der 1. Band das Schneiden und Biegen, der 2. das Ziehen und die Press-Spritz-Verfahren.

Im 1. Band ist der breiteste Teil der Konstruktion der Werkzeuge gewidmet. Diese Darstellungen sind vorzüglich und durch eine Fülle von Ausführungsbeispielen der Praxis unterstützt. Begrüssenswert ist die Darstellung der Methode, wie durch Normung oder Typisierung der einzelnen Bestandteile dieser sehr vielseitigen Stanzwerkzeuge sowohl die Konstruktionsarbeit wie die Herstellung in der Werkzeugmacherei rationalisiert werden kann, wie überhaupt die richtige Anwendung des Ordnungsgedankens ein besonderes Merkmal dieses Buches ist und auch dem Spezialisten auf diesem Gebiet neue Anregung gibt, behandelt der Verfasser doch auch bereits die Anwendung von Kunst-Pressstoffen für den Bau von Stanzwerkzeugen.

Bei der Frage der zweckmässigsten Stössel-Hubzahl der Exzenterpressen hält der Verfasser die heute noch keineswegs vorhandenen Möglichkeiten der Hubzahl-Regulierung der Stanzmaschinen für richtig, leitet daraus aber aus unerklärlichen Gründen die Notwendigkeit einer Abstufung in geometrischen Reihen ab, wie sie bei den spanabhebenden Maschinen begründet ist. Bei Stanzmaschinen endigen aber die Anforderungen an eine Drehzahlregulierung anders. Hier handelt es sich um die Möglichkeit der besseren Anpassung an den Arbeitstakt der Handarbeit (Einlegen von Stücken, Vorschieben von Streifen), wofür eine geometrische Drehzahl-Abstufung keinen Sinn hat. Es wäre zu dieser Frage auch richtiger gewesen, auf die bezügliche konstruktive Entwicklung der Maschinen hinzuweisen, bei der die Drehkeilkupplung durch momentan wirkende Lamellen-Kupplungen ersetzt wird, oder durch Lösungen der Kupplungsfrage, wie sie von schweizerischen Pressenlieferanten neuerdings erfolgreich versucht wurden (Konstruktion Allemand). Da der Verfasser aber allgemein die Stanzmaschinen, ihre Konstruktion und Wirkungsweise in seinem Werk nur streift, ist es verständlich, daß er diese maschinentechnische Frage, die andererseits für die Wirtschaftlichkeit von grösster Bedeutung ist, nicht eingehender dargestellt hat.

Der 2. Band ist durch die Fülle der sorgfältig ausgesuchten Arbeitsbeispiele für Tiefzieharbeiten ein sehr wertvolles Hilfsmittel für den Werkzeugkonstrukteur und den Betriebstechniker der Blechzieherei. Im 1. Band sind auch Hinweise auf Spezial-Werkzeugmaschinen zur rationellen Herstellung der Stanzwerkzeuge enthalten, im 2. automatische Speiseeinrichtungen für Stanzmaschinen verschiedenster Art. Im 2. Band ist die immer mehr aufkommende Kaltspritz-Technik (Press-Spritzverfahren) ebenfalls an ausgesuchten Beispielen instruktiv dargestellt.

In beiden Bänden wird der Stoff an Hand von Beispielen und Aufgaben und deren Lösungen als Repetitorium nochmals lebendig zusammengefasst. Für den Anfänger und den Stanzerie-Techniker bleibt das Werk von Kaczmarek eines der wertvollsten Hilfsmittel für das Eindringen in dieses Arbeitsgebiet und für die technische Vervollkommnung der angewendeten Methoden.

E. Bickel

Die Geologie der Schweiz und deren Beziehung zur Bautechnik. Eine allgemeinverständliche Darstellung. Von Dr. A. von Moos, Zürich. 52 S., 51 Abb. Sonderdruck aus «Hoch- und Tiefbau». Zürich 1942, Verlag des «H. u. T.», Beethovenstrasse 38. Preis 4 Fr.

Wie der Untertitel andeutet und der Verfasser im einleitenden Abschnitt auch betont, wendet er sich mit dieser Schrift an einen technisch interessierten Leserkreis, vor allem an die Praktiker, denen ein geologisches Spezialstudium abgeht. Er hat als erster den Versuch gewagt, eine kurzgefasste, allgemeinverständliche, dem jetzigen Stand der Wissenschaft entsprechende Geologie der Schweiz zu schreiben unter Vermeidung aller nicht unbedingt notwendigen Fachausdrücke und unter Weglassung aller Spezialforschungsergebnisse, dafür mit besonderer Betonung der Beziehungen der geologischen Gegebenheiten unseres Landes zur Bautechnik.

Im ersten Abschnitt erläutert der Verfasser einige Grundbegriffe der Geologie und berichtet über die Arbeitsmethoden des technisch orientierten Geologen. Ergänzend finden wir noch wertvolle Hinweise über die geologische Literatur und schliesslich eine Uebersicht über die geologischen Hauptzonen

der Schweiz. Die folgenden Abschnitte sind der Einzelbeschreibung der tektonischen Grossräume gewidmet.

Der II., III. und IV. Abschnitt befasst sich mit dem Mittel- und Nordland. Behandelt wird zunächst die stoffliche Zusammensetzung und die Lagerungsform der Molasse, es folgen Hinweise betreffend die Gewinnung von Rohstoffen, über Quellen, Rutschungsgefahren, über Tunnel- und Stollenbau. Auch die glazialen und postglazialen Ablagerungen werden bezüglich der Grundwasserverhältnisse u. s. w. gebührend gewürdigt; es wird aufmerksam gemacht auf grundsätzliche Fragen bei der Ausführung technischer Bauten aller Art in den im allgemeinen lockeren Sedimenten der jüngsten geologischen Epoche. — Der V. Abschnitt ist dem Jura gewidmet. Der Leser wird bekannt gemacht mit dem im Grunde ziemlich einheitlichen Baumaterial dieses Gebirges; er findet alle geologisch notwendigen und technisch und wirtschaftlich nützlichen Angaben über Kalksteine, Mergel, Tone, Gips, Salz und Bohnerz und eine Darstellung des tektonischen Baues des Ketten- und Tafeljuras. Besondere Erwähnung finden die grossen Juratunnel und die Probleme der Trinkwasserbeschaffung für die vielfach sehr wasserarmen Juragebiete. — In den letzten Abschnitten behandelt der Autor das geologisch kompliziert aufgebaute alpine Gebiet. Er schildert die Zusammensetzung und die Struktur der nördlichen Kalkalpen, der kristallinen Alpen, einschliesslich der Zentralmassive und zuletzt das Gebiet der ostalpinen Decken und der Südalpen. Es gehört zum schwierigsten, in einer Geologie der Schweiz den alpinen Deckenbau, die Gesteinsmetamorphose und andere damit zusammenhängende Fragen leichtfasslich darzustellen. Diese Schwierigkeit hat der Autor in glücklicher Weise gemeistert. Alsdann wird auf die im Alpengebiet vorhandenen Möglichkeiten zur Gewinnung von Rohstoffen und Baumaterialien, sowie zur Nutzbarmachung der Quellen aufmerksam gemacht, schliesslich wird auf die grossen technischen Werke, wie Tunnel- und Stollenbau, auf den Bau von Staudämmen und die Schaffung von Stauräumen u. a. m. eingegangen.

Die ausgewählten Abbildungen sind fast ausschliesslich der veröffentlichten geologischen und technischen Literatur entnommen. Mit einem Minimum von Bildern hat der Verfasser versucht, das Verständnis für das geschriebene Wort zu erleichtern. Die kleine Schrift kann allen technisch interessierten Kreisen, dem praktisch Erfahrenen wie dem Studierenden empfohlen werden.

H. Suter

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Contribution à l'étude du béton précontraint, Par J. Bolomey. Tirage à part du «Bulletin Technique de la Suisse Romande». Lausanne 1943, Librairie F. Rouge & Cie. S. A.
Spiez-Erlenbach-Bahn. Von F. r. Volmar. Schweizerische Beiträge zur Verkehrswissenschaft Heft 10. 180 Seiten. Bern 1943, Verlag Stämpfli & Co. Preis kart. 7 Fr.

WETTBEWERBE

Primarschulhaus auf dem Felsberg, Luzern. Teilnahmeberechtigt sind in der Stadt Luzern seit mindestens 1. Januar 1942 niedergelassene oder heimatberechtigte Architekten. Zum Raumprogramm gehört neben 14 Klassenzimmern auch eine Turnhalle und eine Hauswartwohnung, je mit Nebenräumen. Verlangt werden Lageplan 1:500, Grundrisse, Ansichten und Schnitte 1:200 usw., Modell und Bericht. Anfragetermin 31. Januar, Ablieferungstermin 15. April 1944, Preis- und Ankaufsumme total 15000 Fr. Preisgericht: Baudir. Ing. L. Schwegler, Schuldir. Dr. W. Strebi, die Architekten H. Baur (Basel), O. Dreyer (Luzern) und Stadtbaumeister M. Türlor; Ersatzmänner Rektor R. Blaser, Arch. K. Scherrer (Schaffhausen) und Arch. P. Möri (Luzern). Unterlagen gegen 30 Fr. Hinterlage zu beziehen bei der Baudirektion der Stadt Luzern.

Bebauungsplan Sursee. Verlangt werden: ein Uebersichtsplan 1:10000 und ein allgemeiner Bebauungsplan 1:2500 (enthaltend die land- und forstwirtschaftlichen Flächen, Verkehrsanlagen, Bauzonen, Grünzonen), sowie ein Plan der Altstadt 1:500, endlich Bauvorschläge in Form von Skizzen (max. 1:100) von neuen öff. Bauten oder Wohnhaustypen. Teilnahmeberechtigt sind alle Fachleute, die am 30. Sept. 1942 im Kanton Luzern niedergelassen waren und Schweizerbürger sind. Anfragetermin 31. Dez. 1943, Ablieferungstermin 1. Mai 1944, Preissumme 4500 Fr., Ankaufsumme 1500 Fr., Entschädigungssumme 6000 Fr. Preisgericht: Carl Beck (Sursee), Ing. W. Häsler (Sursee), Kantonsbaumeister H. Schürch (Luzern), Ing. C. Erni (Luzern), Arch. H. Hächler, Eidg. Bauinspektor (Zürich). Die Unterlagen sind gegen 30 Fr. Hinterlage erhältlich bei Grundbuchgeometer Max Beck in Sursee.

Dorfplatz mit Schul- und Gemeindehaus in Meyrin, Genf. Dieser Wettbewerb wurde beurteilt durch Staatsrat L. Casai, Stadtplanchef A. Bodmer und die Architekten J. Perrelet, G. Bovy, H. Lesemann und F. Mezger, sowie E. Odier und G. Lacote als

Ersatzmänner. Unter 41 eingereichten Entwürfen sind die folgenden prämiert worden:

1. Preis (2500 Fr.): Arch. Pierre Nierle, Mitarb. E. Nierle, Genf.
2. Preis (2200 Fr.): Arch. Maurice Brailard, Genf.
3. Preis (1800 Fr.): Arch. Arnold Hoechel, Genf.
4. Preis (1500 Fr.): Architekten J. M. Bodmer & G. Brera, Genf.

Die Ausstellung der Entwürfe im Palais des Expositions, Bvd. Carl Vogt, dauert noch bis einschl. Donnerstag, 16. Dez., täglich geöffnet von 10 bis 12.30 und 14 bis 19 h.

Ortsgestaltung der Gemeinde Rüschlikon (Bd. 122, S. 36 und 46). Innert der angesetzten Frist sind 28 Entwürfe eingegangen. Zur Beurteilung der Arbeiten wird das Preisgericht in der zweiten Hälfte des Monats Dezember zusammentreten.

Zwei eidg. Verwaltungsgebäude in Bern (S. 151 ffd. Bds.). Der Einreichungstermin ist verlängert worden bis am 1. April 1944.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER (abw.), Dipl. Ing. W. JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianstr. 5, Tel. 3 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein

Protokoll der 58. Generalversammlung

Samstag den 11. Sept. 1943 um 15.30 h im Kursaal in Genf

TRAKTANDEN:

- a) Protokoll der 57. Generalversammlung vom 22. August 1942 in Schaffhausen
- b) Tätigkeitsbericht des Präsidenten
- c) Vorschläge der Delegiertenversammlung
- d) Ort und Zeit der nächsten Generalversammlung
- e) Verschiedenes

Vorträge:

M. le professeur Eugène Pittard, Genf: «L'art magnifique des temps préhistoriques».

Hr. Bundesrat Dr. Philipp Etter: «Schweizerische Kulturpolitik».

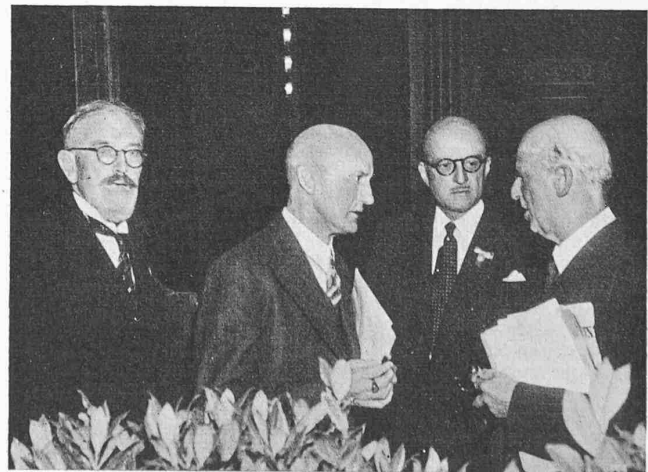
Teilnehmerzahl: rd. 500 Mitglieder und Gäste.

Als Gäste sind anwesend:

Bundesrat Dr. Ph. Etter, Chef des Eidg. Departement des Innern.
Regierungsratspräsident A. Lachenal, Genf.
Regierungsrat L. Casai, Genf.
Stadtrat Jules Penev, Genf.
Eidg. Departement des Innern, Bern: Dir. L. Jungo, Arch. Generaldirektion der S. B. B. Bern: Gen.-Dir. Dr. M. Paschoud.
Universität Genf: Prof. E. Pittard.
Eidg. Techn. Hochschule, Zürich: Prof. Dr. F. Tank, Rektor.
Ecole d'ingénieurs de l'Université de Lausanne, Lausanne: Prof. Dr. A. Stucky, Dir.
Ehrenmitglieder:
Gustav Bener, Dir., Ing., Chur, Carl Jegher, Ing., Kilchberg, Prof. Dr. M. Lugeon, Ing., Lausanne, Prof. A. Paris, Ing., Lausanne, Prof. Dr. A. Rohn, Ing., Präsident des schweiz. Schulrates, Zürich, P. Vischer, Arch., Basel.

Schweiz. Gesellschaften:

G. E. P.: Vize-Präsident H. Rychner, Ing., Neuenburg.
Assoc. amicale des anciens élèves de l'E. I. L.: M. le Prof. P. Oguey, Président, Lausanne.
Bund Schweizer Architekten: H. Baur, Arch., Basel.
Assoc. d'anc. élèves de l'école des Beaux-Arts, Paris: J. P. Vouga, arch., Lausanne.
Schweiz. Techniker-Verband: Dr. J. Frei, Zürich.
Verein Schweiz. Maschinen-Industrieller: Dir. G. Meyfarth, Genf.
Schweiz. Elektrotechn. Verein: Prof. E. Dünner, Zollikon.
Verband Schweiz. Elektrizitätswerke: R. Schmidt, Ing., Lausanne.
Schweiz. Baumeisterverband: A. Blanchet, Genf, H. Ruesch, Ing., St. Gallen.
Schweiz. Wasserwirtschaftsverband: L. Archinard, Ing., Genf.



An der Generalversammlung 1943 des S. I. A. in Genf:
Ing. Dr. R. Neeser, Bundesrat Dr. Ph. Etter,
Ing. G. Lemaître und Staatsrat A. Lachenal

H. H. Beerli